

## B e r i c h t   ü b e r   d i e   n e u e   O r g e l

### i n   d e r   P f a r r k i r c h e   F r e i e n b a c h

Am 14. September 1975 wurde die von der ORGELBAU TH. KUHN AG, 8708 MAENNEDORF/ZH erstellte, 29 klingende Register umfassende Orgel in der katholischen Pfarrkirche Freienbach/SZ anlässlich eines "Festgottesdienstes zur Vollendung der Kirchenrestauration und zur Orgelweihe" der Kirchgemeinde übergeben.

Am Vorabend (Samstag, 13. September 1975) fand nach der Abendmesse um 20.00 Uhr das "Orgelkonzert zur Einweihung" statt, welches der musikalisch interessierten Öffentlichkeit von nah und fern Gelegenheit bot, die neue "Königin der Instrumente" in einem vielseitigen Programm mit Werken aus den verschiedensten Stilrichtungen (Barock, Klassik, Romantik, Neuzeit) kennenzulernen.

Nachdem die offiziellen Feiern nun vorbei sind, ist der Moment gekommen, wo ich als Ersteller der Disposition und als Berater beim Bau dieses Instrumentes meinen Schlussbericht erstellen will. Als die Vorbereitungsarbeiten anfangs 1972 so weit fortgeschritten waren, dass die Orgelbaufirma nach eingehenden Beratungen, Offertenstudien, Prüfungen und Besichtigungen (mit Orgelvorführungen durch den Experten) aus drei übriggebliebenen Bewerbungen ausgewählt werden konnte, wurde im September 1972 ein Vorvertrag mit der Orgelbau Th. Kuhn AG abgeschlossen. Der Kredit für ein neues Instrument war von den Stimmbürgern bereits früher gesprochen worden, nachdem der Kirchenrat und die Baukommission auf ein Gesuch des Kirchenchores Freienbach hin (21. 1. 1971) die Notwendigkeit eines Orgelneubaus eingesehen hatten.

Von der Denkmalpflege wurde von Anfang an die Weisung erteilt, dass am Prospekt (Gesicht der Orgel) und am Standort des Instrumentes nichts verändert werden dürfe. So wurde dann im Januar 1973 der eigentliche Werkvertrag mit der Erbauerfirma abgeschlossen. Im Jahre 1974 ging die Detailplanung über den Abbruch der alten Orgel, die Restaurierung des Prospektes, die Instandstellung der Empore (Boden, etc.), für den Bau einer Treppe an der Kirchenrückwand zum Estrich, etc., weiter. Nachdem auch von der denkmalpflegerischen Seite (Aktennotiz über die Besprechung vom 14. 2. 1974) grünes Licht gegeben worden war, stand dem Baubeginn nichts mehr im Wege. Nach Bereinigung der finanziellen Konsequenzen (keine Teuerung für 1975) mit dem Leiter der Orgelbaufirma, Herrn Dr. Fr. Jakob, erklärte sich die Kommission einverstanden mit den neuen Daten (Ostern, Pfingsten oder Sommer 1975). Es

blieb daher auch genügend Zeit, um die Anpassungsarbeiten (Böden, Bänke, Beleuchtung, etc.) und die Gehäuserestauration sorgfältig durchführen zu können. Allen beteiligten, meist einheimischen Handwerkern gebührt an dieser Stelle volles Lob für ihren Einsatz. Ganz besonders erwähnt sei hier noch die tadellose künstlerische Marmorierungsarbeit von Vater und Sohn Engler.

Um nun aber nach diesen Vorbemerkungen über die Geschichte von Planung und Bau der neuen Orgel zum "tönenden Teil" des Instrumentes zu kommen (was ja vor allem in die Kompetenz des Orgelberaters fällt), sei hier zuerst festgehalten, dass die Orgel in kunsthandwerklicher und besonders in klanglicher Hinsicht am Einweihungskonzert und am Festgottesdienst einen vorzüglichen Eindruck auf Spieler und Hörer hinterlassen hat. Der Gang durch fast alle stilistischen Richtungen der Orgelliteratur stellte an das neue Instrument nicht geringe Anforderungen, die in den vorgetragenen Kompositionen (Johann Sebastian Bach, Ludwig van Beethoven, Johann Nepomuk Hummel, Felix Mendelssohn, Max Reger und Augustinus Franz Kropfreiter) voll erfüllt wurden. Es war dies - wie der Kritiker Musikdirektor Rudolf Sidler aus Wädenswil/ZH in seinem Zeitungsbericht erwähnte - ein Erlebnis und ein Genuss, der nur möglich wurde dank dem unermüdlichen Einsatz des Intonateurs der Firma Kuhn, Herrn Kurt Baumann, und durch die selbstlose und tatkräftige Mithilfe des technischen Leiters der Orgelbauwerkstätte, Herrn Otto Braun. Nur so konnte ein Werk zustande kommen, das mit seiner musikalischen Aussage zeigt, dass die Mitarbeiter der Firma Kuhn - namentlich die leitenden Verantwortlichen - zu den führenden Orgelbauern unserer Zeit gehören. Allen Beteiligten dieser Orgelbau AG - auch den ungenannten - sei hier meine ehrliche Anerkennung und mein bester Dank ausgesprochen.

Nun soll aber auch noch kurz jedes einzelne Register an seinem Platz zu Wort kommen und abgenommen werden. Das Schmuckstück des Hauptwerks (HW) = 1. Manual steht sichtbar im Prospekt und heisst Principal 8'. Er besitzt einen für den grossen barocken Kirchenraum angemessenen kräftigen, vollen Ton und eine äusserst präzise Ansprache. Der diskrete Pommer 16' (auch teils im Prospekt) als Bourdon erlaubt einerseits ein klares Generalbassspiel (Continuo) und bietet andererseits eine stark anwachsende Grundlage für das volle Plenum (=volles Werk) des HW's. Auf dem Principal 8' baut der vollständige Engchor auf: Octave 4' (teils im Prospekt); Quinte 2 2/3'; Superoctave 2'; Terz 1 3/5' und die edel intonierete vierfache HW-Mixtur 1 1/3'. Das erhabene warme Plenum wird durch die schlanke Zinke 8' stark an Intensität und Grösse erweitert. Dieses Trompetenregister zeichnet als Solo in allen Lagen deutlich und strahlend. Die beiden Principalaliquoten Quinte und Terz (beide bis C geführt) ergeben natürlich unzählige Möglichkeiten,

mit Flöten oder Principalen gemischt, zu Kornettverbindungen und erlauben eine reiche Abwechslung bei der Anwendung von Solostimmen. Rohrflöte 8' und das Streicherregister Gemshorn 4' erfüllen glänzend ihre Begleitfunktionen. Jedes der HW-Register (10) ist für sich ein Solist.

Das Schwellwerk (SW) = 2. Manual und das Pedalwerk nehmen architektonisch eine besondere Stellung in dieser Orgel ein. Diese für das Auge des Kirchenbesuchers unsichtbaren Teile stehen hinter dem eben besprochenen sichtbaren HW in zwei eigenen, abgesonderten Gehäusen (das SW ist eingebettet im Pedalwerkkasten). Trotzdem diese beiden Orgelwerke den Hörer im Kirchenraum nicht direkt erreichen können, weil sie keinen Prospekt aufweisen und so vom HW verdeckt sind, vermögen sie wegen der günstigen Stellung (hinter dem HW, aber nicht ganz an der Rückwand der Orgelempore) und wegen der ausgezeichnet schliessenden Schwelljalousien (2. Manual) eine grosse, farbige Klangpalette zu vermitteln, wobei das Pedal eine tragende, gut passende Bassgrundlage liefert. Das SW besitzt als Principalersatz in der 8'-Lage ein breites (Metall-) Gedackt 8' und ein sanft streichendes Salicional 8', dessen unterste 10 Töne (aus Platzgründen) zusammengeführt sind. Der weitere Engchoraufbau besteht im Principal 4', in der Quinte  $1 \frac{1}{3}'$  und im dreifachen hellen Scharf 1'. Die vier Register (Gedackt, Principal, Quinte und Scharf) entfalten im Sinne eines klassisch-barocken Gegenwerkes zum dunkleren HW den für diese Musik geforderten obertonreichen, spritzigen Klang. Das Krummhorn 8' als einzige Zungenstimme dieses Manuals entspricht mit seiner charakteristisch näselnden Art ganz der Vorstellung, die wir von diesem Register aus alten Orgeln des 18./19. Jahrhunderts haben. Als Soloregister für Cantus firmus - Spiel (c. f.) lässt es (mit oder ohne Tremulant, der als Tritt links der Kopplungen eingehakt werden kann) seine klare Stimme allein oder zusammen (abgedunkelt mit 8' oder aufgehellert mit Obertonregistern) fröhlich erschallen. Koppel- flöte 4' und Waldflöte 2', die zum Weitchor mit dem Gedackt 8' gehören, passen sowohl in den Mensuren als auch in der Intonation genau auf die Grundstimmen. Schliesslich lädt der Sesquialter  $2 \frac{2}{3}' + 1 \frac{3}{5}'$  (bis C ausgebaut) mit seiner Doppelfunktion als Solo und Chorstimme (=Zungenersatz) - gemischt mit andern Registern im Sinne eines Echokornetts - dazu ein, fast beliebig viele Klangfarben herzustellen. Das SW-Plenum mit seinen 9 Registern entspricht in Klangfarbe und Lautstärke dem HW. Es ist vor allem sehr wichtig zur Darstellung romantischer Orgelliteratur.

Das Pedalwerk (Ped.) - die beiden Pedaltürme (C- und Cis-Seite) flankieren das SW in einem separaten Gehäuse - ergänzt als Fundament die beiden besprochenen Manualwerke (HW + SW). Als auf eine Anregung von Herrn Otto Braun hin der Organist der Pfarrkirche Freienbach, Paul Bachmann, der sich persönlich und aufopfernd sehr stark für den exakten Ablauf der "Umgebungsarbeiten" auf der Empore eingesetzt hat, sich in letzter Minute (23. Juni 1975) um die Erstellung eines (Holz-) Principals 16' für das Pedal bemühte,

hatte die Baukommission grosses Verständnis für dieses sehr wichtige und begründete Anliegen. Da der recht späte Bau der Feuerterreppen hinter der Orgel bis fast zuletzt die Uebersicht auf den Platz hinter dem Instrument verunmöglichte, war deshalb ein früheres Vorgehen in dieser Angelegenheit kaum möglich. Nur dank der wirklich grosszügigen Einstellung der Kommissionsmitglieder und des Kirchenratspräsidenten Herrn Meier wurde der mutige Entschluss gefasst, auf das Begehren einzutreten und dieses wichtige Bassregister nachträglich noch zu bestellen. Zu unserem Dank an diese Geste wird sich bestimmt auch die Freude der späteren Generation gesellen, da dieser weitsichtige Entscheid zugunsten der Vielseitigkeit der Orgel in klanglicher Hinsicht von grundlegender Bedeutung sein wird. - Sehr schön ausgewogen und im richtigen Verhältnis zu den entsprechenden Bassregistern sind alle Manualstimmen intoniert. Auch in den Mensuren (Durchmesser der Pfeifen) stimmen die jeweiligen Manualregister (Engchor, Weitchor, Streicher und Zungen) genau mit den dazugehörigen Pedalstimmen überein: der Holzprincipal 16' zum Principal 8'; der Principal 8' zum Principal 4' und zur Octave 4'; die Quinte 5 1/3' zur Quinte 2 2/3'; der Choralbass 4' zur Superoctave 2' und zur Waldflöte 2'; die vierfache Rauschpfeife 2 2/3' zur vierfachen Mixtur 1 1/3' und zum Scharf (3-fach) 1'; der Subbass 16' zur Rohrflöte 8', zum Gedackt 8' und zum Salicional 8'; das Gemshorn 8' zum Gemshorn 4' und zur Koppelflöte 4'; das Fagott 16' zur Zinke 8' und zum Krummhorn 8'; etc. Alle Pedalstimmen erfüllen so die ihnen zukommenden Aufgaben als Grundlage, Begleitung und Solo auf vorzüglichste Art und Weise. Sehr edel intoniert sind sämtliche Zungenregister (sowohl in den Manualen wie im Pedal), wobei das Fagott 16' mit seinem weichen, schlanken Ton besondere Erwähnung verdient.

Diese Ausführungen zeigen, dass jedes einzelne der drei Werke für sich eine charakteristische Klangerzeugung erlaubt. HW und SW gekoppelt strahlen einen wundervoll abgerundeten Glanz aus, der selbst bei vollbesetzter Kirche kaum merklich abnimmt, wenn auch der Nachhall dann natürlich stark zurückgeht. Das volle Werk der Orgel (=Tutti) gibt dem Instrument jene Klangintensität und Kraft, die es braucht, um bei barocken, romantischen Werken und selbst bei modernen Kompositionen die Tonfülle zu erzeugen, welche nötig ist, um den weiten Kirchenraum ganz in Besitz zu nehmen.

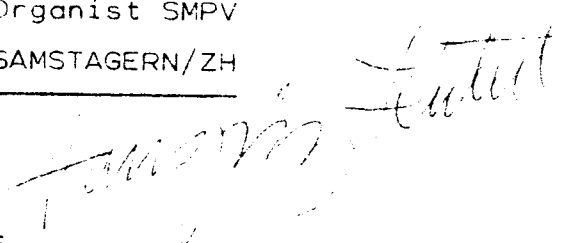
Zum Schluss seien hier noch ein paar Bemerkungen über den Spieltisch und die technische Seite dieses Orgelbaus angefügt. Die Anlage ist von schlichter Klarheit und bester Uebersichtlichkeit. Alle Registerhebel befinden sich als Züge rechts und links des Spielers: die Registerzüge des Pedals sind ganz links (Labiale) und rechts (Zungen) aussen je in einer Reihe angebracht; jene des HW's befinden sich links in zwei Reihen zwischen den Labialpedalregistern und dem Spieltisch, jene des SW's rechts in zwei Reihen zwischen den Zungenpedalzügen und dem Spieltisch. Vier

Wechseltritte rechts des Balanciertritts für das SW bieten dem Organisten Gelegenheit, Mixtur, Zinke, Fagott und Trompete unabhängig von den Händen während des Spiels ein- und auszuschalten. Die drei Normalkoppeln sind links des Schwelltrittes zum Einhaken angebracht. Der Spieltisch ist zweckmässig und einfach gebaut. Die SW-Jalousien, welche sich gegen den Gang hin zwischen HW und SW/Ped. befinden, lassen sich sehr leicht vollständig öffnen und schliessen. Die Betätigung des Tremulanten für das SW ist - wie bereits früher erwähnt - durch einen Einhaktritt ganz links aussen unabhängig von den Händen und während des Spiels durch den Organisten selbst möglich. Ueber ein Zentralschloss (Kaba) wird die ganze Anlage (Licht, Heizung und Orgelventilator) ein- und ausgeschaltet. Sie ist deshalb gesichert gegen allfällige Brandgefahren elektrischen Ursprungs. Nach diesen Feststellungen ist es fast überflüssig zu erwähnen, dass alle Teile der Orgel aus feinsten Materialien hergestellt wurden. Die mechanische Register- und Spieltraktur erlaubt bei grösstmöglicher Leichtigkeit eine sehr saubere, genaue Wiedergabe aller barocker, klassischer und sogar vieler romantischer und zeitgenössischer Orgelkompositionen. Das Instrument entspricht in jeder Hinsicht wirklich den Anforderungen einer kunsthandwerklichen Arbeit. Mit einer tadellosen, erstklassigen Orgel wurde hiemit die katholische Pfarrkirche Freienbach/SZ zur Krönung der äusserst gelungenen Gesamtkirchenrenovation geschmückt. Dieses neue, "königliche Instrument" soll - das ist mein aufrichtiger Wunsch für die Zukunft - während langer Zeit erklingen zu Gottes Ehre und zur Freude aller Zuhörer.

Der Orgelexperte und Berater:

Hansjürg Leutert  
dipl. Organist SMPV

8833 SAMSTAGERN/ZH



8833 Samstagern, anfangs Oktober 1975